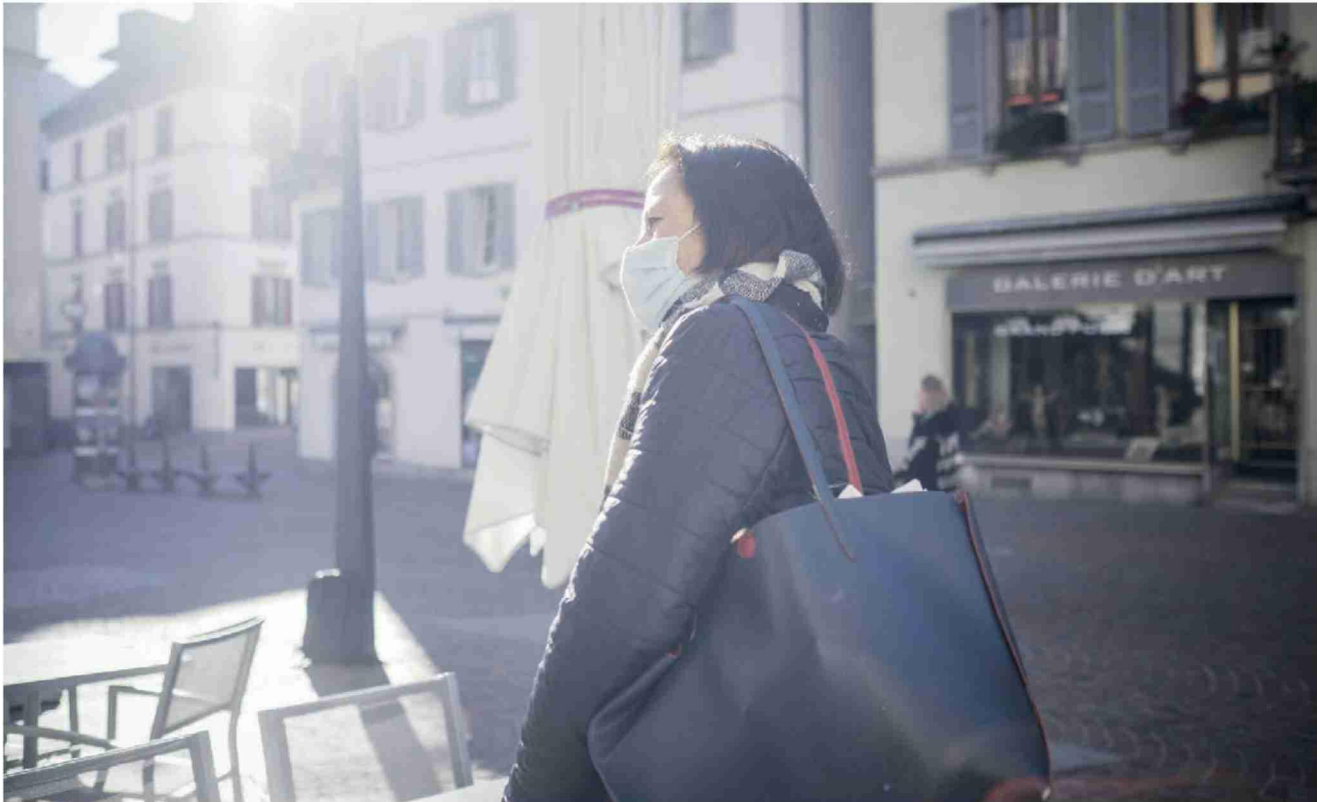




Der Walliser Weg | Der Staatsrat will der Restschweiz – ja der ganzen Welt – zeigen, dass man zumindest hier Corona kann

Wenn das nur alles gut geht



«Lichtblicke». Die Regierung um Gesundheitsdirektorin Esther Waeber-Kalbermatten lockert die kantonalen Massnahmen.

FOTO POMONA.MEDIA/ALAIN AMHERD

DAVID BINER

WALLIS | Christophe Darbellay sagt, dass das Wallis bereit sei. Esther Waeber-Kalbermatten sieht «Lichtblicke» am Ende des Corona-Tunnels. Frédéric Favre schickt die Polizei auf die Piste. Schnee und Gäste können kommen. Aber ab jetzt gilt es verdammt ernst.

«Wir können jetzt Corona.» Mit diesem Satz hat Gesundheitsminister Alain Berset die Schweiz aus dem Lockdown entlassen. Das war im Mai.

Heute weiss man: So gut können wirs doch nicht. Und Berset traut seinen Landsleuten auch weniger mehr

zu. Der Bundesrat denkt laut darüber nach, wie sehr man die diesjährige Skisaison über die Festtage einschränken will. So laut, damit es auch die Regierungschefs in den umliegenden Ländern hören.

Staatsrat unbeeindruckt von Macron und Merkel

Emmanuel Macron in Frankreich und Angela Merkel in Deutschland möchten am liebsten die Alpen schliessen. Und weil auch in der geopolitischen Hierarchie nach oben gebuckelt und nach unten getreten wird, steht die Schweiz, steht Berset, steht der Kan-

ton Wallis plötzlich unter Beobachtung. Und mächtig unter Druck. Die Walliser Regierung will den Tourisuskanton so normal durch diesen Winter führen, wie es eben nur geht. Rund ein Drittel der zwei Tourismus-Milliarden wird im Wallis über die Festtage erwirtschaftet, heisst es seitens Branche. Da ist die kurzfristige Rechnung sehr schnell gemacht.

In der internationalen Presse hat die Schweiz indes längst das Image des herzlosen Wirtschaftsnationleins verpasst bekommen. Egal, wie viele am Virus sterben, Hauptsache, der Franken rollt, so der Tenor, der natürlich auch im Inland zu hören ist. Medizin-



historiker Flurin Condrau meinte jüngst im «Club» des Schweizer Fernsehens, dass die Frage, ob man die Ski-gebiete offen lässt oder schliesst, ihm jetzt nicht «so heiss um den Kragen» mache. Als ordentlicher Professor gehört Condrau zur Lohnklasse 27 des Kantons Zürich, Mindestjahreslohn 170 000 Franken. So analysiert man eine Pandemie tatsächlich leichter als der Skilift-Anbügler auf der Belalp oder die Küchenhilfe in Saas-Fee. Wie es auch immer rauskommt, für alle gilt: Auch in dieser Krise ist jedem das Hemd näher als der Rock.

Der Walliser Weg in diesen Winter ist derweil klar seit dem 21. Oktober. Damals hat die Regierung einen Mini-Lockdown verordnet, später liess sie die Beizen schliessen. Man wollte die Fallzahlen runterbringen, damit sich die Gäste hier in die Höhe trauen über die Festtage. Und die Massnahmen wirken, wie der Staatsrat an einer Medienkonferenz vom Donnerstag mitteilte. Nicht ohne Stolz, dafür mit Regierungspräsident Christophe Darbellay aus der Quarantäne aus zugeschaltet. Ein Mitglied seiner Familie sei positiv getestet worden. Alle seien

wohlauf, sagte er zur Begrüssung.

Geht die Zahl der Neuinfektionen zurück, werden auch die Spitaleinweisungen weniger. Die Zahl der Patienten auf der Intensivstation ist ebenso rückläufig. Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten sieht «Lichtblicke» am Ende des Tunnels. Die kantonalen Massnahmen werden ab dem 14. Dezember deshalb wieder gelockert (siehe Artikel unten) – rechtzeitig zu Beginn der Wintersaison. Die Walliser Kantonsregierung ist also – Stand heute – auf Kurs. Mag Macron noch so mahnen und Merkel meckern.

Darbellay zeigte sich vor den Medien gewohnt kämpferisch-trotzig. Aber auch Sicherheitsdirektor Frédéric Favre und Gesundheitsdirektorin Waeber-Kalbermatten liessen keine Zweifel am eingeschlagenen Weg. Die Walliser Kantonsregierung ist in diesen Zeiten der Distanz offensichtlich näher zusammengerückt. Mit Roberto Schmidts Augen auf den Staatsfinanzen. Und Jacques Melly schon im Pensions-Modus.

Polizei will durchgreifen

Etwas Harmonie dürfte nicht schaden. Zumal die Strategie des Staatsrats alles

andere als stress- und risikofrei ist. Neue Bilder von zu grossen Menschenansammlungen rund um die Bergbahnen wären Gift für das Image des Kantons. Ebenso schädlich wären Meldungen von unkontrollierten Corona-Ausbrüchen oder -Herden in den Walliser Alpen. Und was, wenn man Ende Januar wieder gleich weit ist wie Anfang Oktober? Wenn das nur alles gut geht.

Die Regierung vertraut auf die Sicherheitskonzepte der Bahnen und der Restaurants. Setzt aber auch auf verstärkte Kontrollen. Das Dispositiv und das Konzept der Polizei sei in den vergangenen Tagen bereits verabschiedet worden, sagte Kapo-Kommandant Christian Varone, ohne ins Detail zu gehen. Man werde in den Destinationen Präsenz zeigen und auch hart durchgreifen. Und die Regierung will fehlbare Hotels oder Restaurants, aber auch ein ganzes Skigebiet unvermittelt schliessen lassen, sobald sie merken sollte, dass man im Wallis Corona doch nicht so gut kann.